

höe 2/22



Solidarität mit der Ukraine

Mitgliederversammlung am 22. Juni 2022

GIMA gegründet

Gegen den Krieg – Solidarität mit der Ukraine

Putins schändlicher Krieg gegen die Ukraine dauert an und viele Menschen mussten fliehen, auch nach Berlin. Um nicht nur diesen unsere Solidarität auszudrücken, sondern auch, um ein wenig gegen unser aller Gefühl der Ohnmacht anzukämpfen, rufen die Mitglieder unseres Bündnisses junger Genossenschaften an ihren Häusern mit Fahnen nach Frieden.

Natürlich zeigt unsere Genossenschaft ihre Solidarität auch praktisch. Schon mit dem

ersten Infoblatt dieses Jahres berichteten wir von Unterstützungsmöglichkeiten für Flüchtlinge aus der Ukraine – mehrere unserer Mitglieder haben seitdem Hilfsbedürftige in ihren Wohnungen untergebracht, auch zwei Gemeinschaftsräume werden für diesen Zweck genutzt (siehe S. 7). Zwar sind auch das nur kleine Gesten angesichts der Katastrophe. Aber sie sind wichtig und stärken das Gefühl, dem Übel nicht alleine gegenüber zu stehen. BK

Inhalt

- | | | | |
|----|---|----|--|
| 3 | Anlaufstelle für „nette Eigentümer*innen“: GIMA Berlin-Brandenburg gegründet | 14 | Sommerfest 2022 |
| 5 | Mitgliederversammlung am 22. 6. 22 – in Präsenz | 16 | Wie umgehen mit Inflation und explodierenden Energiepreisen? |
| | „Ich bin die neue Frau Bock“ – Kati Möhwald im Interview | 17 | Wenn’s mal knirscht im Kitt der Genossenschaft – die Schlichtungskommission |
| 7 | Situation der aus der Ukraine Geflüchteten in unseren Beständen | 18 | Initiativenfonds |
| 8 | Schönhauser Allee 135/135a – Kommentare der Bewohner*innen | | Jursitzung Frühjahr 2022 |
| 10 | Tour de Bestände 2022 | 19 | Platz in Gemeinschaft im Grünen gesucht? |
| 11 | Tour de Bestände 2022: Die etwas andere Klassenfahrt – eine Lobhudelei | | Wie wohne ich richtig – Wenn einmal was passiert ist... |
| 13 | Steckbrief Aufsichtsrät*innen: Sandra Wiegand-Landgraf | 20 | Termine, Verwaltung und Impressum |

–
An vielen Orten Solidarität mit der Ukraine an den Häusern Berliner Genossenschaften:
Kienitzstr. 124, Stargarder Str. 52, Winsstr. 60 (alles Selbstbau eG), Schönhauser Allee 135 (WBG Bremer Höhe eG), Oderberger Str. 50 (Selbstbau eG); Wilhelmine-Gem.-berg-Weg 14 (Spreefeld eG), Dieffenbachstr. 69 (WBG Bremer Höhe eG), Yorckstr. 24 (Möckernkiez eG), Schönhauser Allee 59 (WBG Bremer Höhe eG), und Wasgenstr. 75, Haus 11 (Studentendorf Schlachtensee eG).
Fotos: Rechte bei den jeweiligen Genossenschaften

Anlaufstelle für „nette Eigentümer*innen“: GIMA Berlin-Brandenburg eG

In den vergangenen zwei Jahren hat die WBG „Bremer Höhe“ eG mehrere Häuser im Rahmen des bezirklichen **Vorkaufsrechts** erworben: die Häuser in der Dieffenbachstraße 69, Schönhauser Allee 135/135a und Choriner Straße 12 erwarben wir in Kooperation mit den dortigen Mieter*innen, indem wir in schon bestehende Kaufverträge einstiegen. Die Bezirke hatten diese Verkäufe zuvor aufgrund ihres Vorkaufsrechts quasi einkassiert, weil zu befürchten war, dass den Bewohner*innen durch die neuen Eigentümer **Verdrängung drohte**.

Auf diesem Weg, Mieter*innen und ihre Häuser über das Vorkaufsrecht unter das schützende Dach unserer Genossenschaften zu bringen, lagen für uns **viele Hindernisse**: Die **Kaufpreise** waren in der Regel **sehr hoch** und ließen sich nur mit Hilfe hoher Fördersummen finanzieren. Hinzu kommen oft **horrende Gebühren für Makler**, die unsere Genossenschaft überhaupt nicht in Anspruch genommen hat (die aber den Kauf noch einmal um bis zu 7,14 % verteuerten). Zudem war der Prozess sehr arbeitsintensiv und nervenaufreibend: in nur wenigen Wochen mussten viele Akteure in ein Boot geholt und eine sehr komplexe Finanzierung auf den Weg gebracht werden. Und die Schwierigkeiten lösten sich **auch nach dem Erwerb** nicht auf, wenn wir es teilweise mit beleidigten oder unwilligen Verkäufer*en zu tun hatten, die Mietunterlagen, Mietzahlungen, Kautionen etc. nur zögerlich oder unter Androhung von Klage herausrückten.

Trotzdem stellten wir uns diesen Prozessen, weil das Ziel, Mieter*innen zu schützen und die Häuser langfristig der Spekulation zu entziehen, sinnvoll ist. Im letzten Herbst erklärte das **Bundesverwaltungsgericht** die bisher angewandte Praxis des **Vorkaufsrechts jedoch für nicht zulässig**. Es ist ungewiss, ob sie aufgrund einer aktuellen Bundesratsinitiative wieder eingeführt und wie sie dann funktionieren wird.

Dass es auch anders geht, zeigte das **Beispiel der Freiligrathstraße 5**. Dieses konnten wir kaufen, weil die Erbengemeinschaft, der das Haus zuvor ge-

hörte, den Mieter*innen gesagt hatte: „Wir wollen verkaufen, aber **sicherstellen, dass Ihr weiterhin in dem Haus wohnen könnt**“. Deshalb sucht Euch eine Genossenschaft, mit der wir verhandeln können.“ Im Ergebnis erwarben wir das Haus zu einem fairen Preis und **die Erb*innen stundeten uns sogar einen Teil des Kaufpreises** über fünf Jahre, um uns die Finanzierung zu erleichtern.



Solche „**netten Eigentümer*innen**“ gibt es ganz sicher viele. Dass man bei den immer weiter explodierenden Instandhaltungskosten und immer größeren Auflagen von Mietendeckel und -bremse über Zensus, Legionellenprüfungen, Grundsteuermeldungen etc. als Privatmensch keine Lust mehr auf die Verwaltung eines Mietshauses hat, ist mehr als verständlich. Und der Markt ist günstig für Verkäufer. Aber viele private Vermieter*innen haben ein **persönliches Verhältnis zu „ihren“ Mieter*innen** und wollen ihnen mit einem Verkauf nicht schaden. Gerade wenn ein Haus lange im Familienbesitz war, nun aber verkauft werden soll, haben die Eigentümer*innen oft ein großes Interesse, beim Verkauf auch an die Interessen der Mieter*innen zu denken. Und nicht jede Eigentümergemeinschaft benötigt unbedingt den Maximalpreis, den man auf dem überhitzten Markt erzielen könnte.

Aber es **fehlt an Ansprechpartner*innen** und Kenntnis, wohin die Verkaufswilligen sich in einem solchen Fall wenden können. Und selbst wenn man diese finden könnte – die **Maklerbüros** stehen zumeist schon lange in der Tür. Diese betreiben ihr Geschäft **äußerst aggressiv**, sie bedrängen Immo-

bilienbesitzer*innen auf jedem erdenklichen Weg, zu verkaufen, und das nicht nur einmal, sondern immer wieder. Dabei versprechen sie ihnen unglaubliche Gewinne, reibungslose Prozesse und maximale Sorglosigkeit. Klar – sie verdienen ja auch hervorragend daran, je höher der Kaufpreis, desto mehr – und heizen mit ihrem Tun den Markt immer weiter an, zu Lasten der Mieter*innen und der Stadt im Allgemeinen (Stichworte Segregation, Verdrängung, Wohnungsnot).

Um diesem Gebahren etwas entgegen zu halten und freundlichen Eigentümer*innen, aber auch Mietergruppen eine Anlaufstelle zu bieten, haben rund 20 Genossenschaften u. a. Institutionen sowie Privatpersonen im Herbst 2021 die **Genossenschaftliche Immobilienagentur Häuser Bewegen Berlin-Brandenburg eG in Gründung**, kurz GIMA gegründet. Diese Genossenschaft soll „Häuser und Grundstücke in gute Hände“ bringen. Mit ihrer Gründung verfolgen die Mitglieder das Ziel, eine **Immobilienwirtschaft mit sozial-ökologischem Blick** sowie den Erhalt und die Zukunft von bezahlbarem Wohn- und Gewerberaum zu fördern. Immobilien in der Region Berlin-Brandenburg sollen langfristig bewirtschaftet und gehalten werden.

Diese Ziele soll die Agentur erreichen, indem sie verkaufswillige Eigentümer*innen an Mitgliedsunternehmen der GIMA weiterleitet und letztere mittels Information und Beratung beim Erwerb unterstützt. Sie fungiert aber auch als **Ansprechpartnerin** für Mietergruppen, damit nicht mehr jede dreißig oder vierzig Genossenschaften anschreiben muss, sondern durch die GIMA die richtigen Kontakte erhält. Die GIMA selbst besitzt oder erwirbt keine Grundstücke. Die Leistungen der GIMA werden über **eine Vergütung des jeweiligen Mitglieds bei**

erfolgreicher Vermittlung finanziert, die aber weit unter den Provisionen von Maklerbüros liegen.

Dieses Konzept wird schon **seit mehr als zwanzig Jahren erfolgreich in München** durch die dortige GIMA praktiziert (die freundlicherweise nicht nur ihre Idee, sondern auch ihren Namen nun in andere Städte weitergibt; auch in Frankfurt am Main wurde jüngst eine GIMA gegründet). In München ist die GIMA zu einer Institution avanciert, die von jungen und alten Genossenschaften, aber auch von der Stadt als die Vermittlungsagentur für **mieterfreundliche Hausverkäufe**, aber auch als **Netzwerk** für die Planung von Entwicklungsgebieten etc. genutzt wird.

Dies wollen wir in Berlin auch erreichen. Seit Anfang 2022 ist die hiesige Ausgabe der GIMA aktiv, erste Vermittlungen von Hauskäufen sind im Gange. Dem dreiköpfigen Vorstand gehören mit Julian Zwicker und Renée Somnitz zwei Menschen mit **Erfahrungen aus Stadtentwicklungsinitiativen** an, mit Dr. Jochen Hucke aber auch ein ehemaliger Mitarbeiter der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Er war federführend an der Unterstützung vieler Genossenschaftsgründungen in der Stadt, so auch der WBG „Bremer Höhe“ eG beteiligt und zuletzt als **Genossenschaftsbeauftragter** des Landes Berlin aktiv. In den Aufsichtsrat der GIMA wurden u. a. Angelika Noß, die langjährige Direktorin unseres Prüfungsverbands, sowie **Klaus Mindrup**, ehemaliger Bundestagsabgeordneter der SPD und langjähriges Mitglied unseres Aufsichtsrats gewählt. Alle Informationen wie die Satzung etc. finden sich unter haeuserbewegen.de/gima.

Der Aufsichtsrat und der Vorstand der WBG „Bremer Höhe“ eG halten es für sinnvoll, dass auch **unsere Genossenschaft der GIMA Berlin-Brandenburg beitrifft**. Bisher sind Ulf Heitmann und ich nur privat Mitglieder geworden, für den Beitritt der Genossenschaft bedarf es eines Beschlusses der Mitgliederversammlung. Bei der anstehenden Mitgliederversammlung am 22. Juni (S. 5) wird darüber abgestimmt. Da es sich bei der GIMA um eine Genossenschaft handelt, fällt nur einmalig die Zeichnung von Anteilen im Umfang von 2.000 € an. Das sollte uns diese Initiative wert sein.

Barbara König



–
Die Gründungsmitglieder der Bündnisplattform
GIMA Häuser bewegen eG

Mitgliederversammlung am 22. Juni 2022 – in Präsenz

Das schönste vielleicht nicht, aber das wichtigste Ereignis auch in unserer Genossenschaft steht wieder an: **Die Mitgliederversammlung**! Das Sommerfest ist eventuell lustiger, die Fahrradtouren lehrreicher, die Treffen in den Gärten wahrscheinlich lockerer, aber **mitbestimmen können die Mitglieder** vor allem auf der alljährlichen Generalversammlung.

Nachdem im letzten Jahr wegen der pandemiebedingt ausgefallenen Sitzung 2020 ein sehr langer Abend vielleicht zu leichten Ermüdungserscheinungen geführt hatte – wir tagten drei Stunden, sollte es am 22. Juni 2022 ab 18:30 Uhr wieder etwas schneller gehen. Neben den üblichen, recht formalen Punkten wie der Bestätigung des **Jahresabschlusses**, der **Entlastung der Gremien** etc. steht auch die **Verabschiedung unseres neuen Leitbildes** an. Dessen Entwurf, der in langer, sehr breiter und konstruktiv-kontroverser Debatte ausgearbeitet wurde, war im Infoblatt 1/22 im März dieses Jahr zu lesen und ist auch auf unserer Webseite zu finden: einfach den nebenstehenden QR-Code scannen. Die Einladung und Unterlagen für die Mitgliederversammlung erhalten alle Mitglieder in diesen Tagen.



Hier geht es direkt
zum Leitbild...

In diesem Jahr haben wir drei neue Mitglieder des Aufsichtsrats zu wählen. Zwei der drei Ausscheidenden werden erneut kandidieren (Mandy Cyriax und Robin Jahnke). Uwe Harberts wird nach 12 Jahren Mitarbeit in diesem wichtigen Gremium berufsbedingt ausscheiden. Jedem anwesenden (!!!) Mitglied ist es freigestellt, sich für eines der drei Mandate zu bewerben. Es wäre schön, wenn das Gremium wieder mit Mitgliedern **aus möglichst vielen Beständen** besetzt würde. Aktuell sind sieben der maximal neun Aufsichtsrät*innen Bewohner*innen der Bremer Höhe.

UH/BK

„Ich bin die neue Frau Bock“ – Kati Möhwald im Interview

*Im Herbst 2022 wird sich Bärbel Bock nach 22 Jahren aus der Hausverwaltung der „Bremer Höhe“ eG in die wohl verdienten Freuden des Alters verabschieden. Mit ihr verlässt eine personifizierte Institution unsere Genossenschaft und hinterlässt große Fußstapfen, die auszufüllen nicht leicht sein wird. Dieser Herausforderung wird sich zukünftig Kati Möhwald stellen. Seit Anfang des Jahres befindet sich Frau Möhwald in einer mehrmonatigen Einarbeitungsphase, noch Seite an Seite mit Frau Bock, und lernt täglich zusehends die komplexen Zusammenhänge und Arbeitsbereiche in der genossenschaftlichen Wohnungsverwaltung kennen. An einem gesunden Selbstbewusstsein mangelt es der 47-jährigen Pankowerin, die zwei Kinder hat, nicht, wenn sie sich schon mal dieser Tage als „neue Frau Bock“ den Mieter*innen am Telefon vorstellt. Daraus spricht Respekt vor der Aufgabe, die sie übernimmt, aber auch eine große Lust und Neugier, diese zu bewältigen.*

Frau Möhwald, ist die „Bremer Höhe“ Ihre erste berufliche Station in der Wohnungswirtschaft?

In der Tat. Vorher war ich 27 Jahre in der Berliner Hotellerie tätig, in vielen Berliner Hotels, vorwiegend in der Reservierung. Mein letztes Hotel war das Steigenberger am BER. Dann kam Corona und ein beruflicher Wechsel war angesagt, weil durch die Unsicherheit in der Branche so viele Stellen gestrichen wurden, dass die Dauerbelastung immer größer wurde und es kaum noch möglich war, ohne gesundheitliche Beeinträchtigung die ganze, immer noch anfallende Arbeit zu schaffen.

Was hat Sie veranlasst, sich bei der „Bremer Höhe“ eG zu bewerben?

Als ich mit den Bewerbungen begann, habe ich bald darauf geachtet, was genau in den Ausschreibungen stand, um Bezüge zu meinen bisherigen Tätigkeitsbereichen zu finden. Wenn da allgemein nur „Bürokauffrau“ stand, machte es oft wenig Sinn, sich zu bewerben, und in der Regel gab es auch keine Antwort. Die Ausschreibung der „Bremer Höhe“ war präziser: Kommunikation mit den Mietern, man telefoniert schreibt und beantwortet E-Mails, Beratung und Service. Die Genossenschaft ist auch nicht so groß mit ihren 850 Wohnungen, weniger anonym. Und ich meine mich zu erinnern, dass auch von „Quereinsteigern“ in der Ausschreibung die Rede war. Das waren wesentliche Punkte, und auch die Darstellung als „Junge Berliner Wohnungsbaugenossenschaft“ war für mich interessant. Und natürlich ist der Arbeitsort Prenzlauer Berg für mich als Pankowerin kein unwichtiger Aspekt. Da habe ich viele Parallelen zu meiner bisherigen Berufserfahrung gesehen, so dass ich entsprechend meine Bewerbung gestalten konnte, um überhaupt zu einem Gespräch eingeladen zu werden. Es war supergut, dass genau beschrieben wurde, worum es geht und was gefordert ist. Eine „hohe Service-Orientiertheit“, „Kunden-Orientiertheit“ das ist ja das A und O bei uns – sage ich jetzt einfach mal so – Hotel-Menschen, um den gegenüberstehenden Menschen zufrieden zu stellen. Und in der „Bremer Höhe“, das habe ich schnell erfahren, sind die Menschen sehr nah an uns dran und es ist ihr gutes Recht, dass wir schnell und freundlich reagieren.

War Ihnen vor der „Bremer Höhe“ die Idee der Genossenschaft, des genossenschaftlichen Wohnens und Lebens schon ein Begriff?

Vorher war mir das noch kein wirklicher Begriff, obwohl meine Mutter auch in einer Genossenschaft lebt und wohnt, aber die ist viel größer. Ich habe mir natürlich vorher die vielen Texte und Informationen auf der Website der „Bremer Höhe“ durchgelesen, und die ganzen Ausführungen dort waren schon anregend. Und was ich total toll fand, waren die Bilder von den Höfen, von den Wohnbeständen und damit kam ich diesen Ideen, diesen Eindrücken vom Miteinander, Füreinander, auch dem Sozialen hier wesentlich näher.

Privat wohnen Sie zur Miete?

Nein, wohne ich nicht. Wir haben ein Haus, ein Eigenheim sozusagen. Vor zwölf Jahren hat das noch ganz gut funktioniert, heute ist der Grund und



Boden dort garantiert schon das Dreifache wert und wir könnten das sicher nicht mehr finanzieren. Wir haben lange zur Miete gewohnt, aber dann mussten wir uns eine größere Wohnung suchen, weil die Kinder kamen, damit ging es los. Natürlich wollten auch wir erst innerstädtisch, schön im Altbau zur Miete wohnen, aber auch das war damals kaum noch bezahlbar und so haben wir das Geld in unser eigenes Häuschen gesteckt.

Nach den ersten Arbeitsmonaten bei der „Bremer Höhe“: Wie ist Ihr Eindruck?

Der Arbeitsbeginn für mich war im Januar und ich wurde herzlich aufgenommen. Es war der erste Arbeitsplatz, bei dem ich als Willkommensgruß einen Blumenstrauß bekommen habe. Mein erster Eindruck ist sehr positiv, die Kollegen haben mich sehr gut aufgenommen. Die Zusammenarbeit mit Frau Bock läuft wunderbar, sie kann alles, um das es bei ihrer Stelle, die ich da jetzt übernehmen werde, geht, bestens vermitteln. Die ersten persönlichen Begegnungen mit Mitgliedern und Mietern waren auch sehr freundlich, getreu dem Motto, ‚Wenn alle zufrieden sind, sind alle freundlich‘, zumindest war das bisher noch so. Es kommt bei der Arbeit keine Langeweile auf, jeder Tag ist anders, man weiß am Morgen nicht, was einen eventuell erwartet und damit kann ich sehr gut umgehen, weil ich das schon durch meine vielen Jahre in der Hotellerie erlebt habe. Das Gute für mich ist auch das quasi noch ‚Unbefleckte‘: Ich gehe unbefangen rein in eine Thematik, höre mir das Problem an und dann guckt man nach einer Lösung.

Von den Ähnlichkeiten zwischen Wohnungs- und Hotelmanagement war schon die Rede. Gibt es auch markante Unterschiede?

Auf jeden Fall. Bei der Arbeit ist der Stressfaktor ein ganz anderer, wobei ich gerade hier jetzt überhaupt keinen Stress empfinde. Auch wenn mal zwei, drei

Sachen, Anfragen, Probleme gleichzeitig reinkommen, lässt sich das einfach priorisieren und damit angehen. Und der markanteste Unterschied zur Hotellerie ist, dass dort immer der Druck war, Geld zu machen. Jede Zimmerreservierung muss innerhalb einer Minute beantwortet werden, sonst droht Umsatzverlust, jede Veranstaltungsanfrage für das Hotel muss unter Zeitdruck sofort rundum freundlich und korrekt beantwortet werden, und stets sitzt jemand im Nacken, der das kontrolliert. Es geht darum, immer schnell zu reagieren. Hier gilt das natürlich auch, wenn es zum Beispiel eine Havarie oder Gefahrensituation gibt, aber trotzdem gibt es mehr Zeit, die Situation zu sortieren und einzuordnen. Und das ist wichtig, um die Probleme richtig anzugehen.

In der Nachfolge treten Sie jetzt in die Fußstapfen von Frau Bock, die als ‚Urgestein‘ jahrzehntelang die Genossenschaft mitgeprägt hat. Ist Ihnen das von Anfang an vermittelt worden?

Definitiv ja. Das war gleich schon Bestandteil des ersten Gesprächs, dass Frau Bock quasi das ‚Gehirn‘ der Mieterschaft sei, mit einer Riesenmenge an Daten, Wissen, Erfahrungen und Erinnerungen: Wo, wie, welcher Mieter wohnt oder wann gewohnt hat, wie alt die Kinder sind. Das weiß ich, aber da muss ich erst einmal neutral herangehen, denn diese Historie von 22 Jahren kann ich nicht einfach mal so übernehmen, geschweige denn alle auf einmal mit ihren Hintergründen und Geschichten kennenlernen. Das wird sich entwickeln, da bin ich mir sicher. Durch das persönliche Zuhören in Gesprächen werde ich da schon eine Menge erfahren. Was momentan zählt, ist erst einmal das Fachliche zu erlernen, und dabei bin ich für die Unterstützung durch Frau Bock sehr dankbar.

Was ist Ihnen persönlich wichtig für Ihre neue Tätigkeit bei der „Bremer Höhe“?

Mir ist grundsätzlich ein sehr offener und respektvoller Umgang miteinander wichtig. Diesen positiven Umgang habe ich hier schon in den ersten Monaten deutlich gespürt, bei allen Begegnungen, auf allen Ebenen. Alles, was ich jetzt hier tagtäglich neu erlebe und erfahre, nehme ich auf, um erst einmal dazuzulernen. Aber für mich ist das Allerwichtigste eine große Offenheit gegenüber den Menschen. Ich bin mir sicher, dass sich daraus dann viel von selbst entwickeln wird, was für eine gute Arbeit hier wichtig ist.

Das Interview führte Andreas Döhler

Situation der aus der Ukraine Geflüchteten in unseren Beständen

Kurz nach dem feigen und brutalen Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 kontaktierten uns eine ganze Reihe Mitglieder mit der Frage, ob sie **vorübergehend Geflüchtete** in ihre Wohnung **aufnehmen** dürften. Wir erteilten sofort eine **generelle Erlaubnis**, um die dringende Hilfe unkompliziert zu ermöglichen. Klar ist, dass es nur eine **überschaubare Anzahl** von Aufnahmen bei uns geben kann, haben wir doch in der Vergangenheit konsequent auf „Flächengerechtigkeit“ geachtet. Kaum ein Haushalt hat bei uns eine zu große Wohnung. Um die aufnehmenden Mitglieder zu unterstützen, haben wir **Mittel des Solidaritätsfonds** für Erstananschaffung dringender Gegenstände und – bis zur Klärung der Kosten der Unterkunft durch die Ämter – auch für Teile der Nutzungsentgelte aktiviert, um entstehende Mehrkosten für Strom und Wasser abzudecken.

Ganz **besonderes Engagement** zeigen einige unserer **Hobrechtsfelder Mitglieder**. Mehrere Familien haben Teile Ihrer Wohnung frei gemacht, Arbeits- und Kinderzimmer umfunktioniert. **Der Gemeinschaftsraum** im ebenso genannten Haus wurde zum **Tages- und Kochquartier** für die ca. 15 im Ort untergebrachten Ukrainerinnen und ihre Kinder bzw. Enkel.

Es ist nun auch unsere Aufgabe, zu versuchen, die **Haushalte**, die langfristig bei uns bleiben wollen, **mit angemessenem Wohnraum zu versorgen**. Das ist ganz offensichtlich schwieriger, als es bei Ankunft der syrischen Geflüchteten im Jahr 2015 noch war: Damals hatten wir noch eine geringe, aber in diesem Fall hilfreiche **Fluktuation**. Ab und an zogen, wenn auch selten, gelegentlich Menschen aus unseren Beständen. Heute, sieben Jahre später sind es noch erheblich **weniger**. Seit Januar 2022 erreichten uns nur sieben Kündigungen, nur eine davon nach dem 1. 3. 22, also nach Kriegsbeginn. Jede zweite Wohnung wird durch einen bedürftigen Haushalt, den uns die Mieterberatung vorschlug, belegt. In drei Wohnungen ziehen langjährige, bislang nicht versorgte Mitglieder. Eine behindertenfreundliche Wohnung wird einer gehandicapten Person überlassen.

Zurzeit benötigen wir **selber Zwischenumsetzwohnungen** für von der Sanierung in der Dieffenbachstraße 69 in Kreuzberg betroffene Haushalte. Erst wenn wir hierfür eine Lösung haben, können wir den ukrainischen Haushalten, die bei unseren Mitgliedern wohnen, etwas anbieten.

UH

Schönhauser Allee 135/135a – Kommentare der Bewohner*innen

Natürlich ist die (relative) Mieten-Sicherheit in einer Genossenschaft auch für mich das Wichtigste. Die dafür nötige Einlage in Höhe von 4 Jahresmieten war für mich als einzelselbständiger Kulturmanager, noch dazu im Corona-Einnahmeloch, zwar heftig, doch durch die Ankündigung gemildert, dass die von der alten Hausverwaltung 7 Jahre nur angekündigte Modernisierung meiner Ofenheizung als erstes in Angriff genommen wird. Was mir besonders wichtig ist, sind die nicht nur erhaltenen, sondern durch den Kampf um „unser Haus“ gewonnenen guten nachbarschaftlichen Beziehungen, die sich hoffentlich mit dem schrittweisen Abbau der Fluktuation noch verbessern.

Rainer Blankenburg



Zu DDR-Zeiten wollte ich nie Genosse werden und war es auch nicht, aus Prinzip. Aber als unserem Haus 2021 drohte, von einem Investor gekauft zu werden, wollte ich unbedingt Genosse(nschaftsmitglied) sein – und es hat geklappt! Ich wohne in der Schönhauser Allee 135 seit mittlerweile 36 Jahren. In all der Zeit ist viel passiert. Dass jedoch dank unserer sehr engagierten Hausgemeinschaft und dank toller Unterstützer*innen in Politik und in Gremien das kleine Wunder passiert ist, und trotz extrem kurzer Fristen das Vorkaufsrecht ausgeübt und die „Bremer Höhe“ Eigentümerin des Hauses werden konnte, das ist die Krönung! Zur sozial, solidarisch und selbstbestimmt-demokratisch ausgerichteten WBG „Bremer Höhe“ zu gehören, macht mich außerordentlich froh. Hier gehöre ich hin!

Steffen Gester

Jahrelang haben wir uns gefragt: Wann steht einer vor der Tür, der unser Haus aus seinem Dornröschenschlaf weckt und in der schönen neuen Welt der Lofts und Penthouses wiederauferstehen lässt? 1999 sind wir eingezogen, das erste Kind im Anmarsch. Zwanzig Jahre später ist das Kind groß und die zwei Geschwister auch und wir sind immer noch hier. Letztes Jahr im Mai war es soweit, die Hütte wurde verkauft. Gut, dann steht uns jetzt ein zermürender Kampf gegen den Investor bevor. Und am Ende sitzen wir mit kaputten Nerven und einer schäbigen Abfindung da. Das kennen wir ja aus der Nachbarschaft ... Es ist anders gekommen – ein echtes Wunder. Wir sind froh, bei der Bremer Höhe zu sein und manchmal können wir es noch gar nicht glauben.

Familie Liebsch



Seit 2004 leben und arbeiten wir im 104er-Kiez, in der Schönhauser Allee 135. Wir sind dankbar nun Genoss *innen der Bremer Höhe zu sein. So können wir im Neugrüns auch weiterhin zur Vielfalt in der Berliner Gastroszene beitragen. Mit Herz und Verstand kochen und alles auf den Tisch bringen, was die Region in Wald, Wiese und Wasser zu bieten hat. Wir hoffen auch weiterhin, dass Berlin Wege findet, die Durchmischung der Kieze zu fördern und zu erhalten.

Familie Brück (Eskil, Berit, Emma und Molin)



Die Gewissheit, als Hausgemeinschaft Teil der Bremer Höhe zu werden, hat 2021 Ruhe in unseren Alltag und in ein turbulentes Jahr gebracht. Corona, das Aus für den Mietendeckel, der Verkauf unseres Hauses, die Koordination unseres „Widerstandes“, der Demonstrationen ... Wir hätten nicht zu träumen gewagt, dass all dies einen positiven Ausgang nehmen würde. Seitdem empfinden wir Freude, noch immer etwas Unglaube, Erleichterung und Dankbarkeit. Freude, als Hausgemeinschaft im entscheidenden Moment gemeinsam an einem Strang gezogen zu haben. Unglaube, weil es sich nur als glücklichste aller Fügungen bezeichnen lässt. Erleichterung darüber, kein weiterer Spielball des Berliner Wohnungsmarktwahnsinns zu sein. Und tiefe Dankbarkeit, mit der Bremer Höhe in eine Gemeinschaft gefunden zu haben, die noch für eine aufrichtige soziale Ausrichtung steht.

Familie Schoof (Max, Kristina, Lisa)

Tour de Bestände 2022

Mit bester, freudig-erwartungsvoller Stimmung, bei herrlichem Wetter – nicht zu warm, nicht zu kalt, nicht zu windig – begann am 30. April 2022, mit **rund 20 Starter*innen** zahlenmäßig optimal besetzt, unsere „Tour de Bestände“ für die Mitglieder der „Bremer Höhe“, um **quer durch Berlin per Rad** die Wohnhäuser, Wohnbestände und **Wohnprojekte unserer Genossenschaft** abzufahren und zu besuchen. Das ist inzwischen durchaus nicht ohne, denn immerhin galt es eine Strecke von 21 Kilometer zu bewältigen, mit neun Stationen vom Start im Schönhauser Hof bis zur Zieleinfahrt in Lichtenberg im Hof der Bornitz/Ruschestraße.

Neun Stationen: Allein das zeigt die besondere **Entwicklung unserer Genossenschaft** auf. Und unsere **Brandenburger Bestände** in Hobrechtsfelde und Schöneiche **vor den Toren Berlins dazu** nehmend, würde eine entsprechende Tour **inzwischen zwei Tage in Anspruch** nehmen und konditionell drei Wochen vorbereiten-des Trainingslager bedeuten.

Die Route im Überblick: Schönhauser Allee 135/135a – Choriner Straße 12 – Katzerstraße 13 – Freiligrathstraße 5 – Dieffenbachstraße 69 – das Rauch-Haus am Mariannenplatz – die „Convoi“ Wagenburg in der Rigaer Straße – Liebigstraße 15 – Bornitz-/Ruschestraße.

Ein großer **Dank** geht **an alle lieben Menschen**, die uns in ihrem Zuhause **herzlich willkommen hießen** und sich jeweils viel Zeit nahmen, um persönlich den Tour-Teilnehmer*innen **über die Geschichte ihrer Häuser und Orte zu berichten**. Gerne wären wir überall noch viel länger geblieben, und besonders die selten möglichen **„Einblicke“ in unsere außergewöhnlichen Wohnprojekte** „Rauch-Haus“ und „Convoi“ hinterließen bei allen einen **bleibenden Eindruck**. Ein zusätzlich herzlicher **Dank** geht **an das „Tzom“** in der Dieffenbachstraße 69 für das **schmackhafte Fingerfood** auf halber Wegstrecke, an **„Convoi“** für den **üppig-einladenden Getränketisch**, und am Zielort **Bornitzhof** an Erik Reitmann für die **leckeren Käsebällchen plus Sieger-Bier** für erschöpfte, aber allesamt höchst beglückte Radler*innen.

Andreas Döhler

–
Gruppenfoto in der Dieffenbachstraße 69
vor der Essenspause im TZOM



„Tour de Bestände 2022“: Die etwas andere Klassenfahrt – eine Lobhudelei

Klassenfahrt. Danach: Erlebnisbericht. Ich wusste nie was ich da schreiben sollte. Doch jetzt weiß ich es. Jetzt weiß ich es ganz genau. Zuerst einmal: Ich **bin wahnsinnig dankbar und froh, Teil** einer so extrem **tollen Genossenschaft zu sein**. Nicht, dass ich irgendwas dazu beigetragen hätte, dass sie so toll wurde. Genau genommen stand ich 2004 einfach nur zur richtigen Zeit im richtigen Büro. Benommen vor Glück, den **Schlüssel zu einer der letzten freien Wohnungen ausgehändigt** bekommen zu haben.



Ein- und Ausblick Rauch-Haus

Bis heute bin ich mir absolut bewusst, was für ein Geschenk es ist, Mitglied in eben dieser Genossenschaft zu sein. Und ich möchte allen Gründungsmitgliedern und Genossenschaftsengagierten zurufen: „Was seid Ihr toll!“ **Gründet mal** eben aus dem Stand heraus **eine Genossenschaft**, um den Verkauf Eurer Wohnungen an einen Investor zu verhindern. Und nachdem Ihr die Bremer Höhe wunderschön saniert hattet, denkt Ihr nicht etwa: „Supi, jetzt sitzen wir hier in unseren schönen, günstigen Wohnungen und gut ist!“ Nein, Ihr sagt doch tatsächlich: „Wir möchten auch noch anderen Menschen ermöglichen, so glücklich zu wohnen, wie wir es tun.“ Und so habt Ihr beschlossen, **andere Wohnprojekte unter Eure Fittiche** zu nehmen, sprich: die Häuser zu kaufen und zu sanieren und den Mietern somit die Möglichkeit zu geben, weiterhin in ihren Häusern günstig wohnen bleiben zu können. Aber nicht irgendwelche **Wohnprojekte**, nein, schon **die schwierigsten, die ungeliebten, die die keiner haben wollte**. Sagte ich schon, dass Ihr toll seid?!

Als Allererstes habt Ihr ein **besetztes Haus in Friedrichshain** gekauft und saniert. Und den Hausbesetzern mit einem regulären Mietvertrag ermöglicht, weiter in „ihrem“ Haus wohnen bleiben zu können. Weitere Käufe folgten. Und da bei denen alles schön glatt lief, dachtet Ihr Euch wohl, warum danach nicht gleich 'ne Nummer größer: das **legendäre Rauch-Haus** sollte es sein. Ah ja. Anfang der 2010er wollte sich mit diesem Objekt keiner so recht befassen, geschweige denn, die Sanierung übernehmen. **Ein Bewohner**, der mittlerweile seit 35 Jahren im Rauchhaus wohnt, dank Euch jetzt mit regulärem Mietvertrag, **führt uns voller Stolz durch die geheiligten Räume**. Und erzählt, als könne er es selbst immer noch nicht glauben, dass die „**Bremer Höhe**“ doch tatsächlich **nach jedem neuen Brandanschlag alles immer wieder aufs Neue denkmalgerecht sanieren** ließ. Zwar gibt es jetzt Brandschutztüren und ein hochwertiges Alarmsystem, aber gefühlt ist das Rauch-Haus immer noch das Haus geblieben, das einst Rio Reiser besang. Einen **Garten** hätten

sie auch, sagt er, den möchte er uns noch zeigen. Dort **lädt er uns alle im Juni zum Sommerfest ein**. Die im letzten Jahr **ausgefallene Geburtstagsparty zum 50-jährigen Bestehen soll nachgeholt werden**. Und in dem Moment kann ich mir nichts Schöneres vorstellen, als mit diesem Kerl von einem Mann Stockbrot ins Lagerfeuer zu halten. Aber wir müssen weiter, wir sind ja schließlich auf Klassenfahrt. Wir, das sind 20 Genossen und Genossinnen und ein Genossenkind und ein Genossenjugendlicher mit ihren Fahrrädern. Bei herrlichem Wetter radeln

— Urban Gardening im Rauch-Haus



wir, für mich völlig unerwartet easy und entspannt, durch Berlin. **Als Nächstes** geht's **zur Wagenburg** in Friedrichshain. Dort angekommen haut's mich fast vom Rad. Da stehen doch tatsächlich **fünf Wagenburger*innen** hinter einem **üppig ausgestatteten Getränketisch** und warten dort wie lange schon auf uns? **Sie strahlen uns an**. Die „Bremer Höhe“ hat das Grundstück erworben, um langfristig ihre Art des Zusammenlebens hier zu sichern. Bin voll gerührt. Sie sehen so glücklich aus. Stolz führen sie uns über ihren Platz. Und ja klar, **ihr Sommerfest hier, ich bin dabei**. Wir müssen aber leider schon wieder los. Die **Wohnanlage Bornitz/Ruschestraße** in Lichtenberg steht für die ausdauerndsten Radler am Ende des Tages noch auf dem Programm. **Pizzabrot & Bierchen** soll's da geben. Und so lassen wir uns weitertreiben von einer „Insel der Glückseligen“ zur nächsten. Für diesen einen Tag machen wir uns glauben, dass doch alles gut sei. Für diesen einen Tag machen wir Urlaub von all dem Grauen.

Stephanie Höner

— Freundlicher Empfang auf dem Convoi-Platz



Steckbrief Aufsichtsrät*innen

Name: Sandra Wiegand-Landgraf
Jahrgang: 1978
Wohnquartier: Schönhauser Hof
Mitglied seit: 2004
Beruf: Dipl.-Betriebswirtin
Tätigkeit: Geschäftsleitung Finanzen
Kommunikationsagentur



Wie ich zur Genossenschaft kam:

Seit 2000 wohne ich in Prenzlauer Berg und die roten Backsteinbauten kannte ich von meinen Wegen mit der Tram, U-Bahn oder dem Fahrrad an der Schönhauser Allee entlang schon eine Weile. Ein Artikel aus der Berliner Zeitung hat dann die Erklärung geliefert, was sich eigentlich hinter diesen Mauern verbirgt. Das Genossenschaftsmodell hat uns sofort begeistert, und tatsächlich bot sich uns dann (damals vor 18 Jahren) bald die Möglichkeit, zu Dritt in eine 2-Zimmer-Wohnung zu ziehen.

Zum Wohlfühlen in meiner Wohnumgebung brauche ich ...

eine vielfältige Kiez-Struktur und Menschen, die sich um die Pflege und den Erhalt ihrer schönen Wohnumgebung kümmern. Ich bin viel zu Fuß und mit dem Fahrrad unterwegs und freue mich über Nachbarn im Kiez, die die Bäume vor ihrem Haus gießen, Baumscheiben bepflanzen oder Müll einsammeln. Für die Zukunft wünsche ich mir mehr entsiegelte Flächen, mehr Bäume und andere Pflanzen – neben einer sicheren Wohnung trägt der Blick ins Grüne sehr zum Wohlfühl bei.

Ich bin im Aufsichtsrat, weil ...

ich gerne mitmache, mithelfe und mir neue Themengebiete erschließe. Im Aufsichtsrat bietet sich mir die Möglichkeit, die Genossenschaft aktiv mitzugestalten und mehr zu erfahren über die vergangene und zukünftige Entwicklung. Das Themenspektrum ist sehr vielfältig und ermöglicht es mir, Hintergründe und Zusammenhänge besser zu verstehen.

Meine Aufgaben im Aufsichtsrat sind ...

vor allem die inhaltliche Auseinandersetzung und Diskussion vielfältiger Themen des genossenschaft-

lichen Betriebes. Dabei gilt es die Interessen der Genossenschaftsmitglieder gegenüber dem Vorstand und den anderen Aufsichtsratsmitgliedern zu vertreten. In regelmäßigen Aufsichtsratssitzungen, an denen auch der Vorstand teilnimmt, besprechen wir gemeinsam die aktuellen Themen - begleitet von ergänzenden Unterlagen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der ausführlichen Prüfung des Jahresabschlusses.

Aus meinem Beruf bringe ich mit:

Sehr viel Umstellungsbereitschaft, Entscheidungsfreudigkeit und eine Affinität für analytische Sachverhalte. Aus meinem beruflichen Alltag bin ich es gewohnt, dass Pläne und Vorhaben sich ständig ändern und Projekte parallel zum Projektverlauf angepasst werden müssen. Gleichzeitig gilt es gesetzliche Vorgaben und Fristen einzuhalten und dabei nicht zu verzagen.

Ich wünsche mir für die Genossenschaft:

Beständige Weiterentwicklung und Stabilität, um in der Großstadt ein zukunftsfähiger und sicherer Hafen für die Mitglieder zu sein. Unser Umfeld verändert sich ständig – durch Wohnraumknappheit, demographischen Wandel, Fachkräftemangel, Klimawandel, politisches Auf und Ab treten größere und kleinere Hürden auf und ich hoffe, dass die genossenschaftliche Gemeinschaft diese mit vereinten Kräften meistern kann. Generell wünsche ich mir, dass Wohnungsbaugenossenschaften die erste Wahl werden (nicht nur in Berlin), wenn es um die Entscheidung geht, wie Menschen sicher und bezahlbar wohnen können.

Sommerfest 2022

Dies ist eine besonders erfreuliche Ankündigung: Nach zwei Jahren Zwangspause findet dieses Jahr wieder ein genossenschaftliches Sommerfest statt. Am Samstag, dem **3. September 2022 ab 15.00 Uhr** in Hobrechtsfelde (Panketal), direkt an der nördlichen Stadtgrenze Berlins. Wir freuen uns sehr darauf, nicht nur, weil wir **wieder einmal gemeinsam feiern** können, sondern weil dieses Fest es endlich ermöglicht, allen unseren Mitgliedern eines unserer **Schmuckstücke** zu **präsentieren**: den seit 2020 **fertig sanierten, wunderschönen Gemeinschaftssaal** in Hobrechtsfelde.

Im Saal wird ein abwechslungsreiches **Kultur- und Unterhaltungsprogramm** zu sehen sein, auf dem **Gelände drumherum** wird es Spaß, Sport und Spiele für Kinder und Erwachsene geben, und für das **leibliche Wohl** wird mit **gutem Essen und ausreichend Getränken** gesorgt.

Für den Großteil unserer Mitglieder wird das **Sommerfest** wahrscheinlich der **erste Besuch in Hobrechtsfelde** sein, deshalb **hoffen wir** sehr, **dass viele** Menschen aus unseren Berliner Beständen **dieser Einladung folgen** werden.

Für die Anfahrt empfiehlt sich die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel. Z. B. verkehrt die S2 vom S-Bahnhof Bornholmer Straße aus im 10-Minuten-Takt und benötigt gerade mal 15 Minuten Fahrzeit bis zum S-Bahnhof Buch. Bei gutem Wetter sollte man sein Fahrrad mitnehmen und von Buch nach Hobrechtsfelde radeln. Aber Service-orientiert und um jeden unnötigen Respekt vor der Anfahrt zu nehmen, werden wir **vom S-Bahnhof Buch** aus auch einen **Shuttle-Service** ins knapp 4 Kilometer entfernte Hobrechtsfelde einrichten, der in der Zeit von 15.00 bis 21.00 Uhr mindestens im 30-Minuten-Takt erfolgen wird und unsere Besucher*innen direkt zum Festplatz bringt.





Für die sportlichen Mitglieder bietet unser Vorstand Ulf Heitmann eine **geführte Fahrradtour** von der Schönhauser Allee 59 bis nach Hobrechtsfelde an. Dauer: ca. 1,5 Stunden, Länge: 17 km. Start um 13:30 Uhr.

Wer zudem den **Ausflug** zum Sommerfest dafür nutzen möchte, um **am Sonntag ausgiebig** und in **Ruhe** die schöne **Natur** rund um das ehemalige Stadtgut **zu erkunden** – quer über die Weideflächen der Hobrechtsfelder Rieselfelder – dem bieten wir auf einem **temporär eingerichteten Zeltplatz eine Möglichkeit der Übernachtung** an. Weitere Informationen und Hinweise zum gesamten Programm des Sommerfestes, zu Details des Fahrdienstes etc. werden zeitnah erfolgen.

AD

Am 3. September findet das Sommerfest im Saal und auf dem Gelände des Gemeinschaftshauses in Hobrechtsfelde statt.

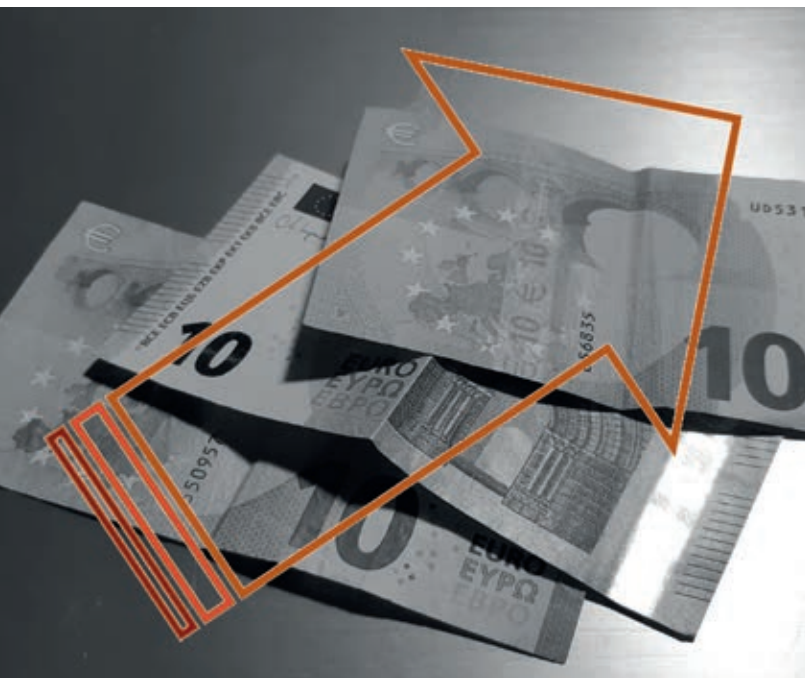


Wie umgehen mit Inflation und explodierenden Energiepreisen?

Geld zurücklegen! Schon im letzten Infoblatt haben wir darauf hingewiesen, dass die steigenden Energiekosten leider auch an unserer Genossenschaft nicht vorbeigehen. Wir merken das an allen möglichen Stellen: nicht nur die Vorauszahlungen für Strom und Wärme wurden drastisch erhöht, um 50 % und mehr. Auch alle anderen Dienstleistungs-, Handwerks- und Baufirmen ziehen ihre Preise an, weil sie nicht nur deutlich höhere Material-, sondern auch Transportkosten kompensieren müssen. Von den höheren Löhnen, die angesichts der steigenden Inflation gezahlt werden müssen, um das rare qualifizierte Personal zu halten, ganz zu schweigen.

Wie lange diese Situation noch so weitergeht, kann keiner vorhersagen. Klar ist jedoch, dass alle unsere Mitglieder, Mieter und Mieterinnen **deutlich höheren Lebenshaltungskosten** gegenüberstehen, als noch vor ein, zwei Jahren. Und die Löhne steigen in den seltensten Fällen im selben Maße. Das Geld reicht also bei den meisten auf einmal nur noch für deutlich weniger.

–
Die Preise kennen leider nur eine Richtung.



Was bedeutet das für das Dauernutzungsverhältnis?

Auch das Wohnen wird dadurch teurer. Zunächst **werden die Vorauszahlungen** für Betriebs- und Heizkosten sehr wahrscheinlich **steigen**. Ab dem Spätsommer werden wir die Nebenkostenabrechnungen für das Jahr 2021 verschicken – mit voraussichtlich deutlich mehr Nachzahlungsforderungen als in den Vorjahren. Diejenigen, die jahrelang damit rechnen konnten, mit dem Guthaben aus der Betriebskostenabrechnung im Herbst noch einen kleinen Urlaub finanzieren können, sollten sich von dieser Idee besser verabschieden. Und diejenigen, bei denen die Abrechnungen bisher zu einem ausgeglichenen Ergebnis oder sogar zu einer Nachzahlung geführt hat, müssen sich darauf einstellen, dass sie zukünftig deutlich höhere Vorauszahlungen leisten müssen.

Und die besonders starken Preiserhöhungen aus diesem Jahr sind damit noch gar nicht abgerechnet. Alle Mitglieder, Mieter und Mieter*innen müssen mit höheren Vorauszahlungen rechnen, um in den nächsten Jahren gegen Nachzahlungsforderungen gewappnet zu sein.

Leider bedeuten die allgemeinen Preisanstiege auch, dass wir gleichzeitig nicht auf Mieterhöhungen verzichten können. **Im nächsten Jahr steht nach vier Jahren wieder eine reguläre Erhöhung der Dauernutzungsentgelte an** (die Mieten der Nicht-Mitglieder werden etwas häufiger angepasst). Zwar lassen die in den letzten Jahren erarbeiteten wirtschaftlichen Spielräume zu, dass wir voraussichtlich keinen vollständigen Inflationsausgleich durchführen müssen. Aber um eine gemäßigte Anhebung der Entgelte ähnlich wie zuletzt 2015 und 2019 in Höhe von 5 %–7 % werden wir nicht herumkommen, um mittelfristig nicht in wirtschaftliche Schieflage zu geraten.

Denn die Preissteigerungen entwickeln sich in der Regel zu **Kostenketten**: die Instandhaltungskosten steigen nicht nur wegen höherer Baupreise überproportional – die viel längeren Lieferzeiten führen zudem dazu, dass Nebenkosten für z. B. Gebühren für das Stellen von Gerüsten oder Baustelleneinrichtungen viel höher als bisher ausfallen. Die langen Bauzeiten bewirken, dass bei Wohnungssanierungen viel länger als früher keine Miete gezahlt wird. Und nicht zuletzt erwarten auch unsere Mitarbeiter*innen, dass ihre **Gehälter so angehoben**



Was, wenn das Geld schon vor dem Monatsende fehlt?

werden, dass auch sie durch die Preissteigerungen nicht plötzlich am Monatsende viel weniger im Geldbeutel haben, als bisher. Bei größeren Sanierungsvorhaben, die wir über Kredite finanzieren müssen, **steigen die Zinslasten** und verteuern die Vorhaben in Zukunft noch weiter.

Es bleibt uns leider nur der gute Rat an alle, mit ihrem Geld sparsam umzugehen. **Ein positives hat die ganze Entwicklung immerhin:** mehr Menschen steigen auf das Fahrrad oder den ÖPNV um – so auch die Mitarbeiter*innen der Genossenschaft. Viele unserer Mitglieder haben in diesem Winter die Heizungen etwas heruntergedreht und lieber noch einen Pullover drübergezogen. Jedes Grad weniger Heizwärme spart ca. 6% Energieverbrauch. Und auch beim Stromverbrauch guckt der eine oder die andere etwas genauer hin, als bisher. Diese **Sparmaßnahmen schonen nicht nur den arg entleerten Geldbeutel, sondern auch das Klima** – und kommen uns damit allen zugute. Das ist wenigstens ein Trost.

BK

Die Genossenschaft hat in den letzten Jahren viele neue Mitglieder bekommen, weshalb wir einmal mehr auf das Angebot in unserer Genossenschaft hinweisen möchten, sich bei Konflikten rund um das Wohnen Rat und Beistand zu suchen. Dafür veröffentlichen wir erneut diesen Artikel von 2018:

Wenn's mal knirscht im Kitt der Genossenschaft ...

Seit einigen Jahren gibt es die **Schlichtungskommission der Bremer Höhe** – ein niedrigschwelliges, kostenfreies Angebot für alle Mitglieder der Genossenschaft, **Meinungsverschiedenheiten zwischen Mitgliedern** in einem formalen Rahmen zu schlichten. Die Kommission besteht aus ehrenamtlichen Mitgliedern der Genossenschaft, viele mit einschlägiger **Erfahrung zum Thema Schlichtung**.

Wenn Sie also Probleme mit einem Nachbarn haben (der Klassiker) und diese schlichten lassen wollen, dann sind Sie bei der Schlichtungskommission genau richtig. Die Teilnahme an der Schlichtung steht dem „Gegner“ selbstverständlich frei. Andererseits bietet ein Schlichtungstermin die Chance, für beide Seiten eine **Verbesserung ihres nachbarschaftlichen Miteinanders** herbeizuführen. Die möglichen Vorteile einer Schlichtung – das Erarbeiten von Lösungen sowie beiderseitiges Verständnis für den jeweils Anderen – überwiegen den Aufwand der Teilnahme ganz erheblich.

Am einfachsten ist es natürlich, wenn wir alle **nach-sichtig und verständnisvoll miteinander** umgehen. Denn auch in der Bremer Höhe gilt: Wir leben zu-vorderst von Voraussetzungen, die wir nicht selbst garantieren können – nämlich der moralischen Substanz unserer Mitglieder. In diesem Sinne, seid nett zueinander.

Matthias Bärwolff,
Monika Weiher und
Marc-Robin Wendt

für die Schlichtungskommission

P.S.: Weitere Informationen zur Schlichtungskommission und wie man sie kontaktiert, finden Sie auf der Webseite der Bremer Höhe unter Zusammenleben > Schlichtung.

Initiativenfonds Jurysitzung Frühjahr 2022

Die Frühjahrs-Jurysitzung 2022 des Initiativenfonds fand am 30. März statt.

Für die Förderrunde wurden **vier Anträge** frist- und formgerecht eingereicht, **ein Antrag** aus der Herbst-Sitzung 2021 kam zur **Wiedervorlage**. Der Jury stand ein Budget von 2.500 Euro (Reguläres Budget: 2.000 Euro – Extra-Budget von 500 Euro für bestandsübergreifende Vorhaben) zur Verfügung. Unterstützt und gefördert werden folgende Vorhaben:

1. Die Anschaffung und Installation eines dauerhaften, wetterfesten Tauschregals im Hof der Bornitz-/Ruschestraße wird mit einer Summe in Höhe von 155 Euro gefördert.
2. Für die Ausbesserung und nachhaltige Instandsetzung von Gartenbänken im Hof der Bornitz-/Ruschestraße werden 250 Euro zur Verfügung gestellt.
3. Die Anschaffung einer gemeinschaftlichen Tischtennisplatte im Gneisthof wird mit einer finanziellen Förderung in Höhe von 273 Euro unterstützt.

Über den Antrag einer Künstlerin-Förderung zur „Art Spring 2022“ wurde sehr intensiv diskutiert, nach erfolgter Rücksprache mit der Künstlerin wurde der Antrag zurückgezogen.



—
Die neue Tischtennisplatte im Gneisthof ist für alle Hofbewohner*innen da



Der wieder vorgelegte Antrag über die Anschaffung einer Baumbank im Pappelhof wurde abgelehnt.

Gesamt werden somit aus dem regulären Topf des Initiativenfonds **Vorhaben in Höhe von 678 Euro gefördert**, somit verbleiben 1.322 als Budget für die Herbst-Runde plus der 500 Euro aus dem Extra-Topf. **Anträge für die Herbst-Förderung** können bis zum 15.09.2022 eingereicht werden. AD

—
Das neue Tauschregal im Bornitzhof wird bereits gerne genutzt.

Platz in Gemeinschaft im Grünen gesucht?

Eines unserer Mitglieder, das im Gemeinschafts-
haus in **Hobrechtsfelde** wohnt und dort auch seit
nunmehr zweieinhalb Jahren das Wohnen im Grü-
nen und die Gemeinschaft genießt, sucht nichts-
destotrotz eine Möglichkeit zum **Wohnungstausch**.
Das tägliche Pendeln, oft auch am Wochenende,
belastet das Mitglied zu sehr.

Wer von unseren Berliner Mitgliedern also schon
lange darüber nachdenkt, doch lieber in einer
Gemeinschaft im Grünen wohnen zu wollen und
vielleicht nicht so sehr auf das Pendeln angewiesen
ist, hat nun eine reelle Chance: Voraussetzung ist,
dass er oder sie eine Zwei-Raum-Wohnung in Berlin
gegen eine solche in Hobrechtsfelde eintauschen
kann und möchte. Dann bitte in der Geschäftsstelle
oder unter info@bremer-hoehe.de melden. BK



Wie wohne ich richtig – Wenn einmal etwas passiert ist...

Im August 2021 ereignete sich ein schwerer Woh-
nungsbrand in der Pappelallee. Für Alle war die

Situation eine große Herausforderung, die bewäl-
tigt wurde. Ein Beispiel für ein tolles solidarisches
Miteinander in unserer Genossenschaft.

Vielleicht ein kl. Beitrag für
das nächste Mitteilungsblatt

Am 10.8.2021 explodierte der
Hitzu in meinem Staubsauger
Totalschaden in der gesamten
Wohnung (59qm). Unbewohnbar.

Zu Anfang wollte ich nicht
mehr - ich war am Ende -
mußte mir soetwas mit 78 Jahren
noch passieren?

Ohne die Hilfe der Bremer Höhe
(m. Familie u. Nachbarn) hätte
ich es nicht geschafft.

Ich bin unendlich dankbar für
die Unterstützung.

Der 7. Umzug am 1.10. war die
Gästewohng.

Mun bin ich in meiner
„neuen, alten Wohnung“
und bin froh, daß ich hier
wieder wohnen kann.
Es ist alles super renoviert.

Ein Neuanfang und umgeben
von vielen guten Nachbarn,
Freunden und Familie
sage ich allen danke.

Christel Waschte

Andreas D., die kannst gern etwas
umformulieren oder ab in den
Papierkorb.

Termine

Ordentliche Mitgliederversammlung

Mittwoch, 22. Juni 2020 um 18.30 Uhr im
Saal der ev.-freikirchlichen ZOAR-Gemeinde,
Cantianstraße 9, 10437 Berlin

Sommerfest 2022 der „Bremer Höhe“ eG

Samstag, 3. September 2022, ab 15:00 Uhr
in Hobrechtsfelde, drinnen und draußen! (Im und
vor dem Gemeinschaftssaal Hobrechtsfelde)

Antragsschluss

Initiativenfonds Herbst 2022

Donnerstag, 15. September 2022 ist Antragsschluss
für die nächste Runde des Initiativenfonds.

Anträge bitte per E-Mail an:

initiativenfonds@bremer-hoehe.de

Redaktionsschluss Infoblatt 3/2022

Montag, 15. August 2022 ist Redaktionsschluss
für das neue genossenschaftliche Infoblatt.

Genossenschaftsrelevante Beiträge von
Mitgliedern sind willkommen!

Ständig aktualisierte Termine

finden sich auf www.bremer-hoehe.de.

Sprechzeiten der Verwaltung

Montag telefonisch

13.00–16.00 Uhr

Dienstag Sprechstunde in den Geschäftsräumen
9.00–12.00 Uhr und 13.00–18.00 Uhr

Mittwoch telefonisch

14.00–16.00 Uhr

Donnerstag telefonisch

13.00–16.00 Uhr

*** Für behindertengerechten Zugang bitte vorher
anmelden.**

Außerhalb der Sprechzeiten ist der Anrufbeant-
worter geschaltet. Für Mängelanzeigen im Bestand
Prenzlauer Berg kann der Hausmeisterbriefkasten
in der Greifenhagener Straße 65 bzw. für den Lich-
tenberger Bestand in der Bornitzstraße 29 genutzt
werden. In dringenden Fällen bitte die auf den Aus-
hängen oder der Website aufgelisteten Notdienste
kontaktieren.

Servicenummer

Gas/Wasser/Elektro/Heizung/Sanitär: Fa. Universal
Tel.: 030 68 40 84-0

Servicenummer Hobrechtsfelde

nur für Elektro: Elektroanlagen Zepernick,
Tel.: 0173 610 50 60

Impressum

Infoblatt der Wohnungsbaugenossenschaft
„Bremer Höhe“ eG, Schönhauser Allee 59,
10437 Berlin, Telefon 44 67 76-0, Fax 44 67 76-20,
info@bremer-hoehe.de, www.bremer-hoehe.de

Redaktion: Barbara König (V.i.S.d.P.),
Ulf Heitmann, Andreas Döhler

Satz: Jörg Metze, atelier f:50 berlin

Druck: CC-Digitaldruck

Bildnachweise:

Titel: bei den jeweiligen Genossenschaften; S.4: Alex
Janetzko; S.6: Kati Möhwald; S.8, 9: Christian von
Steffelin; S.10, S.18 rechts: Barbara König; S.11: Gregor
Jäkel; S.12: Andreas Döhler; S.13: Sandra Wiegand-Land-
graf; S.14, 15, 19: Lars Borges; S.18: Stephan Stiller



Newsletter WBG „Bremer Höhe“ eG

Bitte E-Mail an newsletter@bremer-hoehe.de
um Aufnahme in den Verteiler senden, erscheint
monatlich mit aktuellen Informationen und
Angeboten, nur für Genossenschaftsmitglieder
der WBG „Bremer Höhe“ eG.